

agrарischen Gesellschaften »territoriale und soziale Fragmentierung und Zersplitterung sowohl des religiösen Feldes als auch der Religionen vielmehr der Normalzustand« (52) waren. Für eine Moderne, deren Selbstverständnis maßgeblich auf jene Absetzbewegung zur »Vormoderne« abhob, ist diese Einsicht gravierend. Ferner wird überzeugend nachgezeichnet, wie die Verbindung von Religion und sozialer Herrschaft der politischen Eliten in der Zeit fortgeschrittener agrарischer Zivilisationen die Voraussetzung bildeten, dass bestimmte Religionen, wie etwa das Christentum, zu einer großen »Weltreligion« heranwachsen konnten (75–93).

Der empirisch-hermeneutische Ansatz dieses Buches ist für die Theologie sehr gewinnbringend, weil er dazu auffordert, die Kirchen- und Christentumsgeschichte auf der einen Seite sowie die kirchlich-religiöse Gegenwartssituation auf der anderen wirklich realistisch wahrzunehmen und diese Wahrnehmung nicht von vornherein mit normativen Vorgaben zu überlagern. Für eine Kirche, die sich in ihrer jeweiligen Zeit zu bewähren hat, ist dieser verstehende Zugang zur eigenen Geschichte wie überhaupt zur Wirklichkeit essentiell. Das Buch Hellemans' liefert hierfür einen sehr geeigneten Beitrag. Vor diesem Hintergrund scheint es jedoch recht unverständlich, weshalb der Autor mit einem derart pessimistischen Ausblick für die Weltreligionen und die (Groß-)Kirche endet (187–192). Die wesentlichen Bedrohungen sieht Hellemans in der europäischen Säkularisierung und in dem religiösen Pluralisierungsprozess (»Fragmentierung«, 190), wie er etwa in den Vereinigten Staaten zu beobachten ist. Beide Entwicklungen zusammen versteht er als womöglich »tödlichen Cocktail« (192). Der Leser mag sich fragen, ob mit diesem Ausblick nicht wieder jene klassischen Gegenhorizonte aufgemacht werden, mit welchen das Buch nachvollziehbar aufräumte, und wonach Individualisierung und Pluralisierung, kurz: die Modernisierung, zwangsläufig den Niedergang von Religion und Kirche bringen würden.

*Johannes Först*

FRIEDRICH WILHELM GRAF, KLAUS GROßE KRACHT (HRSG.): Religion und Gesellschaft. Europa im 20. Jahrhundert. Industrielle Welt (Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte, Bd. 73). Köln: Böhlau Verlag 2007. IX, 416 S. ISBN 978-3-412-20030-5. Geb. € 42,90.

Hat die Moderne – und die lange Zeit mit ihr eng verknüpfte Säkularisierung – die Religion verdrängt? Muss man sich das 20. Jahrhundert als Jahrhundert ohne Religion vorstellen? In nur wenigen Bereichen der Geschichtswissenschaft hat sich in den letzten Jahren so viel getan wie auf dem Feld der Religionsgeschichte der Moderne. Die unterschiedlichen kulturwissenschaftlichen »turns« haben dazu sicherlich genauso beigetragen wie der generell fächerübergreifende Ansatz der Disziplin. Insofern geht es schon lange nicht mehr um eine deskriptive oder normative Säkularisierungsgeschichte oder um politische Eliten und staatliche Entscheidungsprozesse, sondern vielmehr um soziale Strukturen, Konstruktionen und Semantiken der Religion in der Gesellschaft. Die Religion ist damit zurück in der Geschichte. Religion und kirchliche Bindungen haben insofern an Relevanz nicht eingebüßt, wenn man die Geschichte der Säkularisierung nicht als Niedergang, sondern als Anpassung und Transformation begreift.

Der hier zu besprechende Band ist das breit dokumentierte Ergebnis einer Tagung des »Arbeitskreis[es] für moderne Sozialgeschichte«, die im Jahr 2006 im Bochumer Institut für soziale Bewegungen des inzwischen verstorbenen Klaus Tenfelde stattgefunden hat. Forscherinnen und Forscher unterschiedlicher Disziplinen und Nationalitäten haben dabei diskutiert, wo Religion in einer modernen Sozialgeschichte zu verorten sein könne.

Neben methodischen Ansätzen und einzelnen Fallstudien wurden dabei vor allem auch offene Fragen diskutiert – und davon gibt es weiterhin genug.

In einem ersten Teil widmet sich der Band einer vergleichenden europäischen Religionsgeschichte des 20. Jahrhunderts. Im Mittelpunkt steht dabei vor allem das Diktum der Pluralität statt der strukturellen Einheit der nationalen Religionsgeschichten in Europa. Komparative Ansätze (etwa zu den USA und zu Russland) greifen dabei über das engere Europa hinaus. Auch die Frage nach dem Islam in der europäischen Religionsgeschichte erweitert den Ansatz.

Der zweite Teil des Bandes verortet Religion im Kontext von Politik, Kultur und Gesellschaft. Er wird damit der Vorgabe gerecht, dass Religion kaum von ihrer nichtreligiösen Umgebung abzugrenzen ist – ob in Philosophie, Literatur, in den Sozialwissenschaften oder in der Politik. Hier wird ein weiter Bogen gespannt, der – chronologisch betrachtet – von der Weimarer Zeit (Anselm Doering-Manteuffel und Gangolf Hübinger) über das »Dritte Reich« (Manfred Gailus) bis in die 1960er Jahre (Klaus Große Kracht) reicht. Unter nationalen Gesichtspunkten spannt sich der Bogen von Polen (Izabella Main) über die Niederlande (Benjamin Ziemann) bis hin nach Ungarn und Italien (Árpád von Klimó).

Wer sich konzise und auf der Höhe der aktuellen Diskussion zur Religionsgeschichte der Moderne im Kontext der Sozialgeschichte informieren will oder wer sich der großen religiösen Vielfalt Europas unter historischer Fragestellung nähern möchte, der wird in diesem Band fündig werden.

*Reinhold Weber*

ARND BAUERKÄMPER, JÜRGEN NAUTZ (HRSG.): Zwischen Fürsorge und Seelsorge. Christliche Kirchen in den europäischen Zivilgesellschaften seit dem 18. Jahrhundert. Frankfurt a.M.: Campus-Verlag 2009. 370 S., ISBN 978-3-593-390116. Kart. € 39,90.

Gehören Kirchen zur Zivilgesellschaft? Die Frage ist einfach zu stellen, aber nicht leicht zu beantworten. Zum einen changiert der Begriff Zivilgesellschaft zwischen der nüchternen Beschreibung eines Raumes zwischen den Sphären von Familie, Staat und Wirtschaft und der emphatischen Hoffnung auf die Produktion zukunftsicherer Normen in der Praxis von Nachbarschaftshilfe, Ehrenamt, Bürgerinitiativen und sozialen Netzen. Zum anderen unterscheidet sich der Kirchenbegriff zwischen den und auch innerhalb der Konfessionen, was erhebliche Auswirkungen auf die Bereitschaft zum und auf die Beurteilung des christlichen Engagements jenseits des Seelsorglichen und Ritualen hat.

Der Berliner Sozialhistoriker Arnd Bauerkämper und der Wiener Wirtschaftshistoriker Jürgen Nautz haben 2007 in Berlin eine bunte Schar von 15 Soziologen, Politologen, Theologen, Religionswissenschaftlern, Philosophen und Historikern um sich geschart, die an Universitäten in Deutschland, Italien, den Niederlanden, Österreich und Schottland lehren. Aus der Berliner Tagung »Christliche Kirchen und Zivilgesellschaft. Unabhängig oder miteinander verbunden?« ist der zu besprechende Band hervorgegangen. Der Tagungstitel beschreibt den Buchinhalt besser als der Buchtitel. Denn die kirchliche Sozialfürsorge ist nur in dem Teil des Bandes vertreten, der sich mit dem 19. Jahrhundert befasst. Bernhard Schneider verbindet hier empirische mit theoretischen Zugängen zur Verbindung von katholischen Armutsdiskursen mit Zivilgesellschaft. Bettina Hitzer bearbeitet das »vieldeutige Verhältnis« zwischen Innerer Mission und Zivilgesellschaft. Hermann-Josef Große Kracht stellt Überlegungen zur Wohlfahrtsstaatsproduktivität des sozialen Katholizismus an. Vor diesen Aufsätzen stehen Grundsatzartikel aus der Sicht der Soziologie (Frank Adloff), der protestantischen (David Fergusson) und der katho-